

Beethoven, der Idylliker

Die Absicht unserer Reihe: „Beethoven für Alle“ ist klar. Wir wollen den Schöpfer der großen Orchesterkompositionen allen, die unsere und seine Volksgenossen sind, näherbringen. Wir wollen sie einen Blick tun lassen in das Werk eines der größten Genies, die je gelebt haben, eines der größten Deutschen, eines Mannes, der zum Besitztum der ganzen Welt geworden ist. (Der Franzose Herriot, nicht gerade ein Freund Deutschlands, hat ein Buch über ihn geschrieben.) Und wir wollen mit dem Werk den Menschen Beethoven zeigen. Werk und Mensch sind unzertrennlich; so soll auch unsere Liebe und Verehrung beiden gelten.

Beethovens Werk gipfelt in seinen Sinfonien. Darum soll uns auch die in den jeweiligen Konzerten zur Aufführung kommende der Wegweiser zum Menschen und zum Schaffen sein. (Und Sie haben, wenn Sie sich diese Programme aufheben, eine kleine Beethoven-Biographie, ein Gratisgeschenk der Philharmonie.)

Auf die Frage, wieviele Sinfonien Beethoven komponiert habe, antwortete mir einmal ein Prüfling: „Drei. Die dritte, die fünfte und die neunte.“ Ein hübscher Unsinn, denken Sie und lachen wohl darüber. Ich habe nicht gelacht, sondern dem Fräulein (es war natürlich eine Dame) eine schlechte Note gegeben. Aber ganz so dumm, wie es aussieht, war die Antwort nicht. Die drei genannten von den neun Sinfonien Beethovens sind nicht nur die am meisten in den Konzerten gespielten, sondern auch die größten, die großartigsten, die schwerwiegenden. Man rechnet zu ihnen noch die siebente. Das ist leicht zu merken: neun Sinfonien, die wichtigsten sind die dritte, die fünfte, die siebente und die neunte. Also die ungeraden Zahlen. Nummer eins und zwei sind Werke der Vorbereitung. Zwischen den andern liegen Werke, die nicht weniger schön, nicht weniger herrlich, aber leichter, fröhlicher, zugänglicher als die mit den ungeraden Zahlen sind. Die vierte, die sechste und die achte.

Sie hören als erste Sinfonie die sechste, mit der es eine besondere Bewandnis hat. Im Gegensatz zu andern trägt sie eine Überschrift. Sie hat also einen bestimmten Inhalt, auf den uns der Komponist mit dem Titel verweist, so daß wir von vornherein wissen, was er mit der Musik ausdrücken will. Man heißt solche Musik „Programm Musik“, weil sie ein Programm ausführt, das sich der Komponist vorgenommen hat. Unsere Beethoven-Sinfonie heißt die „Pastorale“. Auf deutsch: Hirtenstück, Schäferspiel, ländliche Szene. Das letztere vor allem trifft zu. Beethoven schildert uns in den vier Sätzen dieser Sinfonie eine ländliche Idylle, die er mit den Überschriften der vier Sätze (Sie finden sie vorne im Programm vermerkt) noch näher bezeichnet. Aus dieser Sinfonie spricht der Idylliker Beethoven zu uns, der Mensch, der die Natur über alles liebte, der oft stundenlange einsame Spaziergänge in Wiens Umgebung machte, über Feldwege und Waldpfade, vorbei an murmelnden Bächen und in die Bauernschänken, er, der als begeisterter Rousseau-Schüler (französischer Philosoph, der von 1712—1778 lebte und mit seinem Ruf „Zurück zur Natur!“ das ganze Jahrhundert beherrschte) einmal geäußert hat: „Mir geschieht nur dann wohl, wenn ich in der freien Natur bin.“ Die Natur ist hier gespiegelt, aber nicht